

Der Platz an der Sonne

E. Taverna

Die Strasse windet sich durch den Föhrenwald zum Aussichtspunkt der Sierra Bermeja. Gibraltar ist zum Greifen nahe, die marokkanische Küstenlinie gerade erkennbar. Dank der frühen Morgenstunde und des kühlen Wetters sind die Ausflüglertische unbesetzt. Es ist still und riecht nach Harz und Rosmarin. Affodill blüht und die gelbe Zistrose.

Noch gibt es die malerischen Dörfer wie Istan, wo der Scherenschleifer durch die leeren Gassen wandert und mit den schrillen Tönen seiner Panflöte die Kunden anlockt, oder Casares mit den steilen Gassen zum schönen Friedhof. Das andalusische Spanien beginnt in den Waldgebieten der Sierra de Mijas und Blanca, im sogenannten Hinterland. Es sind diese Bilder von unverbauten Landschaften, die 1999 52 Millionen Touristen ins Land lockten. Und jedes Jahr kommen noch mehr. Wer das Geld hat, investiert in Immobilien. Ein Drittel der über 5 Milliarden Peseten wurde an der Costa del Sol verbaut: Schwarzgeld und Kapital auf der Flucht vor dem Euro. Der Traum vom schmucken Ferienhaus an der Sonne gerät zum Alptraum, zur ökologischen Katastrophe.

Denn die Pinienwälder der Mittelmeerküste sind längst einer durchgehenden Agglomeration gewichen, die klingende Ortsnamen wie Malaga, Fuen-girola, Marbella und Estepona bis an den Atlantik in Touristikzentren und internationale Rentnerghettos verwandelt hat. Ein Wald von Baukränen zeugt von der ungebrochenen Spekulation, die sich krebbsartig über neue Erschliessungsstrassen in die Seitentäler hineinfrisst. Das Wasser wird knapp. Die ursprüngliche, artenreiche Vegetation wird planiert, parzelliert und in intensiv bewässerte Gärten und Golfplätze verwandelt. Die Olivenbäume neben der verlassen Finca liegen gefällt am Boden. Die deutsch und englisch ausgeschriebenen Bauprojekte zeigen die typische Villa im maurisch-spanischen Stil mit Doppelgarage, vier Schlafzimmern, ebensovielen Badezimmern und Swimmingpool im 300-m²-Garten. Das steigende Lebensalter, die zunehmende Mobilität und

ein günstiges Börsenjahrzehnt sorgen für den anhaltenden Bauboom.

Die besseren Siedlungen sind selbstverwaltete Gartenstädte mit weissgetünchten, von Bougainvillea überwachsenen Wänden und Palmengärten, geschützt von Bewegungsmeldern, Mauern und Alarmanlagen. Hinter Maschendraht und dicken Thujahecken rasendes Gekläff und drohendes Knurren. Die unsichtbaren Wächter der abgeschirmten Herrschaft verteidigen das Paradies. Glückliche, wer über die zwei, stets lärmende Autobahnen seinen Sonnenplatz mit Meersicht schnell erreicht hat. Das milde Klima macht den kälteverdrossenen Schweizern und Deutschen das Auswandern leicht. Sprachlich kein Problem, denn man und frau bleibt unter sich. Die Satellitenschüssel empfängt das Heimprogramm und mehrere Zeitungen, und Hochglanzprodukte wie «Das aktuelle Spanienmagazin» informieren über die zahlreichen Bankniederlassungen und Versicherungen. Ein bisschen spanische Sprache und Geschichte darf es auch noch sein, zwischen Melisse und Schwarzkümmel für die Hausapotheke und Gartentips. Doch wichtiger sind die Quadratmeterpreise, die Aktienmärkte und das Sommerprogramm der Fluggesellschaften.

Wer soviel Musse hat und täglich gut isst und trinkt muss seinen Körper pflegen. Wellness steht hoch im Kurs. Der Zugezogene fährt Rad und joggt, wenn er nicht gerade per Auto einkauft oder die Kähne des Jet-set im Puerto Banus bewundert. Zum chinesischen Buffet wird die chinesische Medizin nachgereicht. Kein Viersternhotel, das nicht Kulinarisches mit dem komplementären Angebot einer exotischen Körperpflege kombiniert. An der Küste wimmelt es von neuen Privatkliniken, High-Care-Zentren, Alternativpraxen und Eurodocs. Erstaunlich viele Inserate werben für jegliche Fachrichtung, bieten Hausbesuche, Check-ups, Intensivrehabilitation, plastische Chirurgie, Implantate und Homöopathie. Im Florida Europas scheinen noch mehr Ärzte als Anwälte und Immobilienhändler zu leben. Dank bilateraler Verträge auch für uns eine neue Perspektive. Kundennähe, zu Hause in der eigenen Villa, und täglich in den Golf- oder Jachtclub zum Small talk. Der Umzug von der Agglo Schweiz in die Agglo del Sol dürfte vielen nicht schwerfallen.